

Baba Aye

Das Januarerwachen in Nigeria

Die letzten Wochen in Nigeria waren voller Ereignisse von historischem Ausmaß. Als Antwort auf die unpopuläre Erhöhung der Benzinpreise um 120 Prozent gingen die Menschen im ganzen Land spontan auf die Straße und errangen mit einem achttägigen Generalstreik, Massenprotesten und hartnäckigem Widerstand einen zweifelhaften, in seiner Entwicklung vorerst ausgebremsen Sieg.¹

Der Mythos der Deregulierung und die Benzinpreiserhöhung

Der nigerianische Präsident Goodluck Jonathan startete drei Monate nach seiner Wahl, im August 2011, eine Kampagne zur Erhöhung der Benzinpreise. Seiner Meinung nach könne sich die nigerianische Regierung keine „Benzinsubventionierungen“ mehr leisten, wenn die Infrastruktur des Landes ausgebaut werden solle. Der Sturm der Entrüstung war heftig. Seit 1988 wurden die Benzinpreise bereits 20 Mal erhöht. Die dafür angegebenen Gründe waren immer dieselben: Vor allem solle mehr Geld für Entwicklung zur Verfügung stehen. Stets jedoch war das Gegenteil der Fall. NigerianerInnen aus allen gesellschaftlichen Bereichen machten daher dieses Mal deutlich, dass sie gegen jegliche Form von Erhöhung des Benzinpreises Widerstand leisten würden. Mehrere Organisationen begannen für den 1. Januar 2012, dem vorgesehenen Datum für die Implementierung der so genannten „vollständigen Deregulierung“, zu mobilisieren.

Die Reaktion des Staats kann mittlerweile als Täuschung angesehen werden. Die Regierung blieb bei ihrer Auffassung, dass eine Deregulierung unumgänglich sei, signalisierte aber gleichzeitig Interesse an Beratungen und einem gesellschaftlichen Dialog. Sie beteuerte ebenfalls, dass keinerlei Deregulierung vor dem 1. April stattfinden würde, was auch dem Beschluss der Nationalversammlung

1 Baba Aye ist Gewerkschafter und Vorsitzender der *Socialist Workers League* in Nigeria, er war in den Protesten gegen die Benzinpreiserhöhung im Januar 2012 aktiv. Der vorliegende, etwas gekürzte Text wurde unmittelbar im Anschluss an die Proteste verfasst. In voller Länge ist er auf Englisch unter <http://saharareporters.com/article/january-awakening-nigeria-baba-aye> abrufbar.

entsprach, wonach der Haushalt für 2011 (der auch Ausgaben für „Subventionen“ vorsah) noch bis zum 31. März 2012 laufen sollte. Die meisten Gruppen, die angefangen hatten gegen eine bevorstehende Benzinpreiserhöhung zu mobilisieren, drosselten daher ihre Anstrengungen. So hieß es beispielsweise bei einer Kundgebung in Lagos, keine 24 Stunden vor der Bekanntgabe der geheim geplanten Erhöhung, dass der Aufschub der Deregulierung ein (kleiner) Erfolg für die arbeitende Bevölkerung sei, die nun jedoch weiter bis April durchhalten müsse. In ähnlicher Weise wurde diskutiert, die von der *Joint Action Front*² organisierten Protestmärsche am 3. Januar abzusagen, die ebenfalls in Lagos stattfinden sollten. Dennoch glaubte man, sie könnten einem präventiven Zweck dienen und nicht, wie sich herausstellen sollte, dem Widerstand gegen eine bereits bekannt gegebene Benzinpreiserhöhung.

Der Versuch der nigerianischen Regierung, die Menschen mit der Ankündigung der Benzinpreiserhöhung am 1. Januar auf diese Weise unvorbereitet zu treffen, scheiterte jedoch. Am 2. Januar brachen in mehreren Städten die ersten spontanen Proteste aus, die sich nach nur wenigen Tagen organisierten. So weiteten sich denn auch die Forderungen aus: Untersuchung des „Subventionsmanagements“, Reduzierung der Kosten der Staatsführung und sogar „Jonathan muss weg!“.

Gesellschaftlicher Widerstand und Protestformen

Das ‚Januarerwachen‘ in Nigeria brachte verschiedene, mitunter auch neue Protestformen hervor. Die mächtigste Protestform, die gleichzeitig die größte Enttäuschung mit sich brachte, war der achttägige Generalstreik. Massenproteste in Form von Demonstrationen und Kundgebungen, die in Nigeria schon seit Jahrzehnten Ausdruck des Widerstands der Bevölkerung sind, erschütterten mit mehr als zehn Millionen Menschen über 50 Städte im Land. Noch nie zuvor hatten Massenproteste in Nigeria eine solche Reichweite und ein solches Ausmaß erreicht. Neue Protestformen, die dem ‚Januarerwachen‘ den Namen „Occupy Nigeria“-Bewegung gaben, waren die Massenbesetzungen von Stadtzentren und Parks, die dann beispielsweise in „*Liberation Square*“ (Kano) und „*Freedom Square*“ (Lagos) umbenannt wurden. Zu den neuen Protestformen zählt auch die Internationalisierung der Protestbewegung durch NigerianerInnen in der Diaspora, die Demonstrationen in mehreren Städten Afrikas, Europas und Nordamerikas organisierten.

2 Die *Joint Action Front*, 2004 von gewerkschaftsnahen zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialistischen Gruppen gegründet, ist der zivilgesellschaftliche Arm der *Labour and Civil Society Coalition*, dem auch die zwei Gewerkschaftsföderationen, der *Nigeria Labour Congress* und der *Trade Union Congress*, angehören.

Während die ersten Ausbrüche spontan waren, gab es auch von Anfang an Bemühungen, sie auf unterschiedliche Weise zu organisieren. In Abuja hatten sich BürgerInnen in der Nähe des *Eagle Square* versammelt, um eine Petition zu unterschreiben, welche die Rücknahme der Preiserhöhung zum 2. Januar 2012 forderte. Die Polizei löste die Menge jedoch mit Tränengas auf und nahm über 50 Personen fest. Acht von ihnen wurden am nächsten Tag wieder frei gelassen, nachdem die Nationale Menschenrechtskommission interveniert hatte, die heute von Chidi Odinkalu, selbst ein liberaler Aktivist, geleitet wird.

Die ersten größeren organisierten Aktionen fanden am 3. Januar in den zwei größten Städten des Landes statt: die Demonstrationen der *Joint Action Front* in Lagos und eine Kundgebung im Stadtzentrum von Kano unter der Schirmherrschaft von „*Occupy Nigeria*“. Die Demonstration der *Joint Action Front* war ursprünglich als präventive Aktion geplant, die höchstens ein paar tausend Menschen angezogen hätte. Sie wurde jedoch zu einer zentralen Plattform, um dem Unmut Luft zu machen, der bis dahin noch hauptsächlich spontan in der aufgeheizten Atmosphäre von breiten und anschwellenden Protesten durch das Land gefegt hatte.

„*Occupy Nigeria*“ wurde in Kano im Oktober 2011 von einigen zivilgesellschaftlichen Organisationen und AktivistInnen gegründet. Eines der Hauptziele lag darin, Widerstand gegen jegliche Erhöhung des Benzinpreises zu leisten und – in globaler Perspektive durch den „arabischen Frühling“ und die „Occupy Wall Street“-Bewegung inspiriert – für ein besseres Nigeria zu kämpfen. Die Kundgebung am 3. Januar 2012 in Kano wurde am folgenden Tag zu einer Besetzung, die bis zur Auflösung durch die schwer bewaffnete Bereitschaftspolizei am nächsten Morgen andauerte; es wurden dabei mindestens fünf Personen getötet. Die Polizei hatte am Tag zuvor bereits den 23jährigen Muyideen Mustafa in der Hitze spontaner und friedlicher Proteste in Ilorin getötet. Damit wurde er der Erste von 20 Menschen, die im Laufe der Kämpfe gegen die Benzinpreiserhöhung ihr Leben opferten.

Es entstanden weitere Besetzungsversuche und Proteste, die sich als Teil der *Occupy*-Bewegung verstanden. In Abuja ließe sich ihr Anfang auf den 6. Januar datieren, als sechs junge Männer und zwei Frauen über Nacht in der unmittelbaren Nähe des *Eagle Square* blieben. Als die Gruppe am frühen Vormittag des 9. Januar von der Polizei aufgelöst und zusammengeschlagen wurde, war sie bereits auf 35 Personen angewachsen. Mehrere Dutzend schlossen sich *Occupy Nigeria/Abuja* im Laufe des Tages an, blieben aber nicht über Nacht. Die Gruppe setzte ihre Aktionen während des Generalstreiks trotz mehrerer Versuche der Polizei, diese zu verhindern, fort.

In Städten wie Port Harcourt, Benin und Ibadan haben sich ebenfalls mehrere Gruppen als zur *Occupy*-Bewegung zugehörig bezeichnet. Sie protestierten

gleichzeitig unter den Bannern verschiedener Bündnisse wie der *Coalition to Save Nigeria*, die vor dem Streik eine Demonstration in Benin organisiert hatte, oder der *United Action for Democracy* in Port Harcourt, die an die *Joint Action Front* angegliedert ist.

In Lagos nahm die Besetzung des *Gani Fawehinmi Freedom Park*, die von *Save Nigeria* geleitet wurde, eine karnevaleske Atmosphäre an. Während des gesamten Streiks versammelten sich dort jeden Tag 500.000 Personen von morgens bis abends; es wurden Reden gehalten und revolutionäre Musik dröhnte aus den Lautsprechern. Der *Gani Fawehinmi Park* befindet sich dort, wo am 31. Dezember 2011 die Demonstration der *National Conscience Party* und der Familie des verstorbenen Parteigründers und Menschenrechtsaktivisten Chief Gani Fawehinmi mit einer Kundgebung endete. Die Demonstration der *Joint Action Front* am 3. Januar 2012 festigte die Rolle des Parks als einem zentralen Ort weiterer Massenaktionen, und in kürzester Zeit übernahm *Save Nigeria*, die 2010 als liberale zivilgesellschaftliche Gruppe entstanden war, die Organisation dieses Raums.

Mit deutlich größeren finanziellen Ressourcen als die *Joint Action Front* konnte *Save Nigeria* Mahlzeiten und Wasser für hunderttausende Menschen bereitstellen, die den ganzen Tag auf dem *Freedom Square* verbrachten. Bekannte Persönlichkeiten und liberale AktivistInnen traten auf, forderten radikale Reformen und setzten sich dafür ein, dass der Staat die Korruption – und nicht NigerianerInnen – eliminieren sollte. Die *Joint Action Front* organisierte gemeinsam mit GewerkschafterInnen unter dem Dach der *Labour and Civil Society Coalition* tägliche Protestmärsche mit zehntausenden TeilnehmerInnen durch unterschiedliche Viertel der Stadt. Mehrere kleinere ‘Freiheitsparks’ wurden in Vierteln wie Alimosho, Ikorodu, Surulere and Ebutte Metta aufgebaut, in denen die Arbeiterschaft und Jugendliche besonders stark vertreten sind. In der zweiten Januarhälfte begann die *Joint Action Front* mehrere lokale Gruppen in diesen Gebieten aufzubauen. Sie wurden Teil der Mobilisierung in Richtung einer zweiten Protestphase, die sich zur Revolution ausweiten könnte.

Der Generalstreik und seine Aussetzung

Von verschiedenen Seiten gab es die Forderung, zum Generalstreik aufzurufen. Doch nur der Bundesvorstand der beiden Gewerkschaftsföderationen, das *National Executive Council* (NEC), kann diesen letztlich verkünden. Am 4. Januar kamen daher der *Nigeria Labour Congress* in Abuja und der *Trade Union Congress* in Lagos zu Sitzungen zusammen und beschlossen einen unbefristeten Generalstreik sowie eine Reihe von Massenprotesten ab dem 9. Januar, sollte der Ölpreis nicht von 141 auf 65 Naira pro Liter gesenkt werden. Die Gewerkschaftsverbände gaben

auch ein gemeinsames Kommuniqué „*Defence of the Nigerian People on Fuel Price Increases!*“ heraus. Radikale zivilgesellschaftliche Organisationen und AktivistInnen waren bei beiden Sitzungen anwesend und konnten den Gewerkschaftsverbänden das Versprechen abringen, dass der Streik nicht ohne eine Vollversammlung mit RepräsentantInnen der Zivilgesellschaft und Mitgliedern des NEC beendet werden würde. Hintergrund war die Erfahrung, dass frühere Generalstreiks seitens der Gewerkschaften eigenmächtig wieder eingestellt worden waren.

Während seiner gesamten achttägigen Dauer lähmte der Streik das ganze Land. Im öffentlichen wie privaten Sektor, aber auch in der informellen Ökonomie, legten die Menschen die Arbeit nieder. Auch kleinere UnternehmerInnen und Auszubildende beteiligten sich. Nur im Bundesstaat Ebonyi im Südosten des Landes gingen Beschäftigte des öffentlichen Dienstes resigniert zur Arbeit, nachdem der Gouverneur des Bundesstaats angekündigt hatte, dass BeamtInnen nicht entlohnt würden, wenn sie sich am Streik beteiligten. Bei Streiks wird in Nigeria der Grundsatz: „keine Arbeit, kein Geld“, von der ArbeitgeberInnenseite stets in Stellung gebracht (ebenso im aktuellen Generalstreik), aber die Gewerkschaften wirken dem normalerweise durch eine „Nicht-Viktimisierungs-Klausel“ in den Beilegungsvereinbarungen entgegen. Der Gouverneur Ebonyis hatte dieses arbeiternehmerInnenfeindliche Prinzip allerdings bereits nach einem lokalen Streik im September durchgesetzt.

Nicht nur der Streik war ein überwältigender Erfolg. Die Massenproteste und Solidaritätsdemonstrationen, die ihn begleiteten und ethnisch-regionale wie religiöse Spaltungslinien überschritten, hat es in dieser Weise in Nigeria noch nie gegeben. Nicht-muslimische Protestierende kreisten muslimische Protestierende ein, um sie zu verteidigen, während sie ihre Gebete sprachen. In mehreren Städten im Norden, wie in Funtua im Bundesstaat Katsina und Minna im Bundesstaat Niger, organisierten sich Muslime in Gruppen und schützten an Sonntagen die Kirchen als Reaktion auf die Sekte Boko Haram, die drohte, mit Gewalt gegen ChristInnen im Norden des Landes vorzugehen.

In Lagos nahmen eine Million Menschen an den verschiedenen Kundgebungen und Demonstrationen im Stadtzentrum und an mehreren lokalen Schauplätzen des Protests teil. In Abuja, wo Massendemonstrationen noch nie mehr als 5.000 TeilnehmerInnen angezogen hatten, kamen allein am ersten Tag 20.000 Menschen zusammen. Diese Zahl verdoppelte sich am nächsten Tag, und obwohl nur wenige Busse auf den Straßen waren und viele lange Entfernungen zu Fuß zurücklegen mussten, demonstrierten während der restlichen Woche 50.000 Menschen unter den Bannern der Gewerkschaften.

Warum aber wurden dann die Massenproteste am 17. Januar beendet und weniger als 24 Stunden später der Streik „ausgesetzt“? Viele finden es schwierig, diese Frage anders als mit dem Hinweis auf „Verrat“ zu beantworten. Die Antwort

ist jedoch vielleicht gar nicht so einfach. Die Gewerkschaften vertreten zwar in erster Linie die Arbeiterklasse, sind aber gleichzeitig in einer „Tarifverhandlungs-ideologie“ befangen und neigen daher zu Zugeständnissen und Kompromissen.

Dennoch ist es berechtigt, sich die drei Gründe näher anzusehen, welche die Gewerkschaften für ihre Entscheidung, den Generalstreik auszusetzen, angaben: Erstens, so die Argumentation, habe sich mit den erhöhten Spannungen im Land die Sicherheitslage verschlechtert. Zweitens habe der Staat eine Untersuchung des Subventionsregimes und des allgemeinen Zustands der Korruption in der Ölindustrie zugesagt. Drittens sei der Benzinpreis zwar nicht auf das alte Niveau, aber doch immerhin gesenkt worden, was einen (partiellen) Sieg darstelle, obwohl die Arbeiterschaft weiterhin am Ziel einer vollständigen Rückkehr zum alten Preis festhielt.

Der Staat und seine Freunde – Widersprüche und Kohärenz

Die nigerianische Regierung war offensichtlich überrascht angesichts des Ausmaßes der Proteste, die durch die Preiserhöhung hervorgerufen wurden. Seit 2000, kaum ein Jahr nach der Wiedereinführung der Republik, waren die Benzinpreise sieben Mal erhöht worden. Jedes Mal kam es zu Generalstreiks und Massenprotesten. Nach ein paar Tagen kündigte die Regierung dann stets eine „Preissenkung“ an, die letztlich aber doch eine signifikante Erhöhung gegenüber dem Status quo ante bedeutete.

Viele NigerianerInnen glaubten daher zynischerweise, dass die Regierung mit genau diesem Szenario vor Augen die Benzinpreise über die Maße erhöhen würde, um sie dann auf ihr eigentliches Ziel herunter zu verhandeln. Dieses Mal war die Sache jedoch nicht so einfach. Die ganze Welt befindet sich derzeit in turbulentem Wandel, und viele NigerianerInnen wurden ZeugInnen davon, wie Regime gestürzt wurden und sich Millionen in Bewegung setzten, um eine andere Welt möglich zu machen. Dies verstärkte auch den massenhaften Widerstand in Nigeria, was zur Verschärfung der Widersprüche innerhalb des Staates führte. Dennoch behielt der Staat seine grundsätzliche Kohärenz im Kurs gegen die breite Bevölkerung bei, auch wenn insbesondere die Legislative vorgab, sich der Macht der Bevölkerung zu beugen und den üblichen ‘Prolog des Umbruchs’ inszenierte.

So traf die Nationalversammlung³ eine Entscheidung, die viele für „historisch“ halten, als das Repräsentantenhaus am Vorabend des Generalstreiks trotz einer

3 Die Legislative in Nigeria wird als Nationalversammlung bezeichnet, die sich wie im US-amerikanischen Modell aus zwei Kammern, dem Repräsentantenhaus und dem Senat, zusammensetzt (A. d. Ü).

Tagungspause zusammenkam, um eine Resolution des erfahrenen Aktivisten Tajudeen „TeeJay“ Yussuf zu verabschieden, welche die Regierung aufforderte, den Benzinpreis auf 65 Naira pro Liter zu senken. Der Senat beschloss während des Streiks und der Proteste eine ähnliche Erklärung. Die Führungen beider Kammern spielten eine vermittelnde Rolle zwischen der ArbeiterInnenschaft und der Regierung, wobei die Regierung in diesem Prozess als alleinige Vertretung des Staates dargestellt wurde – als ob der Staat und seine Apparate nicht auch die Legislative und die Judikative mit umfassen! Als die Regierung den Benzinpreis dann auf 97 Naira reduzierte, ließ sich von unseren ehrenwerten und erlesenen GesetzgeberInnen allerdings kaum ein Laut mehr vernehmen, obwohl dies nicht nur gegen ihre eigene Resolution verstieß, sondern auch gegen die von ihnen verabschiedete Budgetplanung.

Die Regierung versuchte ihrerseits so viel Propaganda, Erpressung und ‘Teile-und-Herrsche’-Strategien wie nur irgend möglich einzusetzen. So wurde den Gewerkschaften vorgeworfen, Teil derjenigen Kreise zu sein, die von den Subventionierungen auf Kosten der breiten Bevölkerung profitieren. Irreführende Schlagzeilen in jeder größeren nigerianischen Tages- und Wochenzeitung beschworen, wie fromm und gut die Intentionen des Staates und seiner Deregulierungspolitik seien. Ominöse Gruppen wie die „Nigerian Youths Coalition for Fuel Subsidy Removal“ wurden aus ‘lumpenproletarischen’ Schichten rekrutiert und ihre Mitglieder erhielten einen Hungerlohn von 1.000 Naira, nachdem sie am 6. Januar das Gewerkschaftshaus angegriffen hatten. Sie unterstützten selbst bekannte Spitzen der Industrie wie Agedo Peterson, Mitglied des ökonomischen Sachverständigenrats des Präsidenten und Vorstandsvorsitzender der Stanbic Bank sowie von Cadbury Nigeria, und sangen sinnlose Schlaflieder von den paradisischen Zuständen, in welche die NigerianerInnen durch die gewährte Benzinpreissenkung nun eintreten würden.

Als ob dies nicht genug gewesen wäre, wurden von der herrschenden Klasse, insbesondere aus den Reihen der „Ältesten und Führer“ der Region des Niger-Deltas, aus denen auch Präsident Jonathan stammt, bewusst ethnisch-regionale Spaltungen geschürt. Sie beanspruchten Jonathan als ihren Sohn, der gegen das Land verteidigt werden müsse, und lobten seine aufrichtigen Motive, welche die breite Bevölkerung aufgrund ihrer Dummheit einfach nicht erkennen könne. Dabei wurde jedoch kein Wort über die Vetternwirtschaft verloren, von der sie selbst leben und die keinerlei sichtbare Verbesserung für das Leben der Menschen im Niger Delta gebracht hat, trotz der Millionen, wenn nicht Milliarden Naira, welche die dort ansässige Industrie wert ist. All dies konnte jedoch die Macht der ArbeiterInnenklasse nicht brechen, die wie ein Schreckgespenst das gesamte Land acht Tage lang heimsuchte. Selbst im Bundesstaat Bayelsa, dem Kerngebiet des Niger-Deltas und dem Herkunftsland von Präsident Jonathan, kam der Streik

in Form von Büro- und Geschäftsschließungen zur vollen Entfaltung, auch wenn Massenproteste auf den Straßen aufgrund von Drohungen der Ältesten und militanter Gruppen unmöglich waren.

Trotz der vorgetäuschten Unterstützung für die Wut der Bevölkerung seitens einiger VertreterInnen des Staats spielte die Regierung und im Grunde die gesamte herrschende Klasse auch noch ihre letzte Karte aus, wodurch die stets latent vorhandenen, mal mehr, mal weniger sichtbaren diktatorischen Züge ihrer Herrschaft offen zu Tage traten: Sie entsandten Truppen auf die Straßen. Die BewohnerInnen von Lagos, Abuja und anderen großen Städten, in denen zwei Wochen lang die Kämpfe zwischen einer beginnenden Revolution und einer in Ungnade gefallenen Reaktion gewütet hatten, sahen sich auf den Straßen plötzlich der Aufstandsbekämpfungspolizei und der Armee, sogar der Marine- und Luftwaffe, mit einschüchternden Gewehren und bewaffneten Panzern gegenüber. Am selben Morgen, an dem das Militär anfang die Straßen zu kontrollieren, wandte sich Präsident Jonathan an die Nation und behauptete ganz ähnlich, wie es Hosni Mubarak getan hatte, dass „Schurken“ und „Ganoven“ den Streik und die Massenproteste übernommen hätten. Obendrein beschuldigte er Partisanengruppen, die Wut der Bevölkerung gegen die Benzinpreiserhöhung zum Sturz des Regimes ausweiten zu wollen. Mit Kampfstiefeln und Artillerie wurde versucht, die „Akzeptanz“ von 97 Naira pro Liter Benzin durchzusetzen und der herrschenden Klasse in ihrem Krieg gegen die Bevölkerung eine Atempause zu verschaffen. „Recht und Ordnung“ wurden wieder hergestellt und dem Anfang einer brodelnden revolutionären Situation in Nigeria ein Ende gemacht. Es folgten noch einige Geplänkel in Lagos, Abuja und Kano, bei denen Tränengas gegen Achtzigjährige eingesetzt und junge BesetzerInnen vertrieben wurden; aber dies waren die Fußnoten eines Kapitels, das mit der „Aussetzung“ des Massenstreiks endete. Dennoch sprechen alle Zeichen dafür, dass dieses Kapitel mehr als ein Prolog war.

Anstelle einer Schlussbemerkung

Während ich diesen Artikel schreibe, werden die Truppen von den Straßen abgezogen. Die *Joint Action Front* und andere Gruppen blieben bei ihrer Position und fordern die vollständige Rückkehr zu einem Benzinpreis von 65 Naira pro Liter. Sogar die Gewerkschaften haben weder die Preissenkung auf 97 Naira pro Liter akzeptiert noch den Streik beendet, sondern ihn weiterhin lediglich „ausgesetzt“, da sie die wechselseitige Blockadeposition vorhersahen.

Welche Möglichkeiten liegen vor uns und welche Lektionen können wir aus dem ersten Aufblitzen dessen ziehen, was zu mehr werden könnte als nur einer kurzen Episode des Widerstands und der Revolution?

Sicher ist in der aktuellen Situation nur, dass das Chaos in Nigeria ohne einen Systemwechsel kein Ende nehmen und sich sogar ausweiten wird. Die im Zuge der Proteste erreichten Offenlegungen der Sitzungen des Repräsentantenhauses reichen mindestens dafür aus, die vollständige Rückkehr zu einem Preis von 65 Naira pro Liter argumentativ zu untermauern, im Grunde sogar dafür, einige Leute für längere Zeit ins Gefängnis zu stecken. Aber die Offenlegungen allein werden das nicht erreichen. Dazu bedürfte es vielmehr der erneuten Massenmobilisierung und der Wiederbelebung der Dynamik vom 1. Januar, die jedoch in ihrer ursprünglichen Form vielleicht schon verloren gegangen ist.

An diesem Punkt kommt auch das Hauptproblem zum Tragen, dass die Perspektiven von vielen, die eine alternative Entwicklung der Gesellschaft anstreben, festgefahren sind. Die Benzinpreise sind in unserem Land in vielerlei Hinsicht ein zentrales Thema, und es ist denkbar, dass es bei der nächsten Reihe von Ausbrüchen gesellschaftlichen Protests immer noch oder wieder darum gehen wird. Wahrscheinlich werden sich auch in Zukunft viele Kämpfe um dieses Thema herausbilden, aber ich persönlich sehe es nicht kommen, dass sich das nächste Kapitel der Protestgeschichte an diesem Punkt entzünden wird. Der Trend zur Inflation, den die Benzinpreise bereits ausgelöst haben, wird voraussichtlich eher zu einer Welle wilder Streiks für höhere Löhne führen.

Aber dass die Perspektiven festgefahren sind, resultiert aus einem tiefer liegenden Problem: dem fast vollständigen Zusammenbruch radikaler alternativer Politikformen auf allen bedeutenden Ebenen, und zwar noch bevor sich die Wut der Menschen im Januar Bahn brach. Doch, wie ein Sprichwort der Kanuri besagt: Wenn die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, vor 20 Jahren war, und er noch nicht gepflanzt wurde, dann ist die nächstbeste Zeit, ihn zu pflanzen, jetzt.

Übersetzung aus dem Englischen von Luciole Sauviat und Etienne Schneider